

ÜBERBLICK

48. AUSGABE Juli 2023

Aus dem Inhalt:

- 2 Vom Praktikum zum Vollzeit-Job
- 4 Gastgeber für das Team Botswana
- 5 Stadtführer in Leichter Sprache
- 6 Bundesfreiwillige aus Simbabwe
- 9 Nach oben mit dem Habila-Queraufstieg
- 10 Farben und Worte im Kulturpark
- 12 Ehrenamt macht Spaß und hilft
- 15 Auf dem Weg zum Fachzentrum

*Fantastische Unterwasserwelten sind bei einem inklusiven Projekt in einem Reutlinger Stadtteil entstanden.
Bild: Anna Erdlenbruch*

habila

Mehr Möglichkeiten

Vom Praktikum in den Vollzeit-Job

Das „Café Sozial“ in Tübingen ist eine Anlaufstelle der Stadt für viele Hilfesuchende. Dass sie die richtigen Ansprechpartner finden, dafür sorgt Jurek Pakulski.

Susanne Döffinger ist Jobcoach bei der Habla. Sie unterstützt Menschen mit Behinderung dabei, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Einer ihrer Klienten war Jerzy Gerard Pakulski, der aber von allen Jurek genannt wird und das auch so möchte. Neben einer Spastik hat er Beeinträchtigungen beim Hören und Sprechen. Was Susanne Döffinger von Anfang an begeistert hat in der Zusammenarbeit, ist die hohe Eigenmotivation. „Er wollte es unbedingt schaffen, hat ein tolles Auftreten und ist sich gleichzeitig seiner Schwächen bewusst“, lobt sie.

Nach der Schule besuchte Pakulski den Berufsbildungsbereich der Habla in Rappertshofen. Anschließend bewarb er sich erfolgreich um einen Außenarbeitsplatz der Werkstatt in der Habla-Verwaltung in Tübingen, wo er Büroarbeiten und Botengänge erledigte. Mehr als zehn Jahre übte er diese Tätigkeiten aus. „Der Impuls für etwas Neues ging von mir aus. Ich muss selber entscheiden, was ich möchte“, sagt der junge Mann.

Mit Unterstützung von Susanne Döffinger schrieb er während der Corona-Zeit viele Bewerbungen, darunter auch eine Initiativ-Bewerbung an die Stadt Tübingen. Uwe Seid ist dort Leiter der Fachabteilung Sozialplanung und Inklusionsbeauftragter. Er habe die Bewerbung erst einmal zur Seite gelegt, weil es keine geeignete freie Stelle

gegeben habe, erinnert er sich. Doch mit der Aufstellung eines „Aktionsplans Inklusion“, der einen Schwerpunkt beim Übergang von Menschen mit Behinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt setzte, und dem absehbaren Umzug seiner Abteilung in ein anderes Gebäude mit einem Café, habe er Pakulskis Bewerbung noch einmal hervorgeholt.

Es kam zu einem ersten Gespräch, das in ein Praktikum mündete. „Jurek war von Anfang an Feuer und Flamme“, erinnert sich Susanne Döffinger. Mit Bravour überwand er Hürden und überzeugte die neuen Kolleg*innen von seinen Fähigkeiten.

„Meine Sprache hat sich verbessert, weil ich viel sprechen muss“, sagt Jurek Pakulski.

Was wohl anfangs kaum jemand für möglich gehalten hätte: Er

eroberte für sich den Empfangstresen. Ausgerechnet dort, wo jeden Tag viele Menschen mit und ohne vorherigen Termin erscheinen, nach einem bestimmten Formular oder Ansprechpartner suchen und komplizierte Themen rund um Sozialhilfe, Wohnberechtigungsnachweise und Hilfen für Geflüchtete zu klären sind, fühlte sich Jurek Pakulski besonders wohl. Was mit einem Praktikum begann, mündete zu Jahresbeginn in einen unbefristeten Arbeitsvertrag für eine Vollzeitstelle. Auch Postlauf-Arbeiten und die Versorgung von Besprechungsrunden mit Getränken und Brezeln gehören zu seinem Aufgabengebiet.



Jurek Pakulski hat den Empfang im Café Sozial in Tübingen im Griff.

Mehrere Anlaufstellen der Stadt Tübingen sind neben etlichen Firmen in diesem Gebäude untergebracht. Jurek Pakulski lotst Hilfesuchende an die richtige Stelle.

„Es war ein längerer Prozess, in dem wir gemeinsam immer neue Kompetenzen entdeckt haben“, so Uwe Seid. Berufliche Inklusion sei allerdings kein Selbstläufer, sondern erfordere auch Engagement auf Seiten des Arbeitgebers. Menschen mit Behinderung, die viele Jahre in Institutionen verbracht hätten, müssten aus manchen dort erlernten Verhaltensweisen erst wieder herausfinden.

Die Unterstützung von Susanne Döffinger als Jobcoach und von Sofia Schmitt vom Integrationsfachdienst sei dabei eine große Unterstützung gewesen. Von den Erfahrungen profitiert die Stadt auch zukünftig. Vier zusätzliche Stellen für Menschen mit Behinderung wurden im Rahmen des Aktionsplans Inklusion in der Verwaltung geschaffen. Sie richtig auszugestalten und die richtigen Bewerber*innen dafür zu finden, dabei könne er die Kolleg*innen nun besser unterstützen, ist Uwe Seid sicher.

Dass sich der Aufwand lohnt, erfährt man im Gespräch mit Jurek Pakulski. „Ich freue mich, Teil eines supernetten Teams zu sein und mit ihnen lachen zu können“, erzählt er. „Die Kolleg*innen und Kund*innen haben keine Scheu vor mir.“ Selbstbewusster sei er geworden, auch im Privaten. Bekannte würden ihn jetzt als „lebhafter und positiver“ beschreiben.

Stephan Gokeler



Joachim Kiefer bleibt weitere drei Jahre Geschäftsführer.

Kiefer führt Habla bis 2026

Mit einem einstimmigen Beschluss hat der Ausschuss für Eingliederungshilfe und Integrationsgesellschaften (AEI) des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg den Geschäftsführer-Vertrag für die Habla GmbH mit Joachim Kiefer um weitere drei Jahre verlängert. Damit wird Kiefer bis Ende Februar 2026 an der Spitze der Habla stehen und auch für die beiden Tochter-Inklusionsunternehmen Insiva und Zemo Verantwortung tragen.

„Ich freue mich sehr über das Vertrauen, das in diesem Beschluss zum Ausdruck kommt, und werde mich auch in Zukunft mit voller Kraft für die Unternehmen, ihre Beschäftigten und die Klient*innen engagieren“, so Joachim Kiefer.





#ZusammenUnschlagbar

Vor den Special Olympic World Games beherbergte Tübingen die Mannschaft aus Botswana. Die Habla gehörte zu den örtlichen Ausrichtern des „Host Town Program“.



Das Habla-Team der Fachstelle „Inklusion durch Sport“ besteht aus Thorsten Bott-Domdey, der FSJlerin Patricia Garea und Laura Mück (Foto links, v.l.n.r.). In Tübingen wurden die Gäste aus Botswana herzlich willkommen geheißen, unter anderem von Oberbürgermeister Boris Palmer (hintere Reihe mit Jackett) und Sozialbürgermeisterin Daniela Harsch (vordere Reihe Mitte). Bild: Stadt Tübingen



Die Special Olympics World Games sind die weltweit größte inklusive Sportveranstaltung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. In diesem Jahr fanden sie vom 17. bis zum 25. Juni in Berlin statt. 170 Delegationen aus aller Welt reisten mit 7.000 Athlet*innen, 3.000 Trainer*innen und 12.000 Familienangehörigen an. Teil der Spiele war auch ein Projekt, mit dem die Nationalmannschaften in Deutschland vor dem Beginn der eigentlichen Wettkämpfe willkommen geheißen wurden, das sogenannte „Host Town Program“.

216 Kommunen in Deutschland wurden dafür zu Gastgebern je eines Teams. Auch die Stadt Tübingen gehörte dazu. Teil des Organisationskomitees war die Fachstelle „Inklusion durch Sport“. Sie wurde vom Tübinger Stadtverband für Sport und der Stadt Tübingen ins Leben gerufen. Seit einigen Jahren wird sie von der Habla betrieben, um die Inklusion von Menschen mit Behinderung in den örtlichen Sportvereinen voranzutreiben. Die Fachstelle organisiert außerdem in Zusammenarbeit mit der Universität Inklusionssporttage, bei denen barrierefrei zahlreiche Sportarten ausprobiert werden können.

„Die Bewerbung als Host Town für die Special Olympic World Games ist in der Lenkungsgruppe entstanden“, berichtet Thorsten

Bott-Domdey, der die Habla dort vertritt. Es sei aber auch von Anfang an klar gewesen, dass eine solche Aufgabe für die Fachstelle allein zu groß wäre. So wurden weitere Projektpartner gesucht und gefunden: Neben der Stadt Tübingen sind das Institut für Sportwissenschaft, der Freundeskreis Mensch, die Lebenshilfe Tübingen, der Stadtverband für Sport und Privatpersonen mit an Bord.

„Gemeinsam unschlagbar“ war das Motto der diesjährigen Spiele. Das griff Uwe Seid, Inklusionsbeauftragter der Stadt Tübingen und Teil der Organisationsleitung, im Vorfeld auf und meinte: „Das Host-Town-Programm ist eine einmalige Chance für Tübingen, auf das Thema Inklusion aufmerksam zu machen und dafür zu sensibilisieren.“

Für das Team aus Botswana wurde ein vielfältiges und auch öffentlichkeitswirksames Programm organisiert. In Empfang genommen wurde die Delegation aus Botswana mit 26 Athlet*innen und 16 Trainer*innen, medizinischen Angestellten und sonstigen Mitarbeiter*innen in München. Nach dem Bustransfer wurde die Unterkunft in der Tübinger Jugendherberge bezogen. Es folgten zwei intensive Tage in der Stadt mit Besichtigungen, Empfängen, Trainings und sportlichen Aktivitäten. Das Inklusionsunternehmen Insiva, eine Tochterfirma der Habla, sorgte bei der großen „Meet, Eat and Dance“-Party im Landratsamt für das passende Catering. Auch die Sporttreibenden-Gruppen der Habla waren aktiv in die Programmgestaltung einbezogen.

Die neu geknüpften Kontakte endeten nicht mit der Abreise des Teams aus Botswana. Mitarbeiter*innen und Klient*innen der Habla begleiteten die Nationalmannschaft gemeinsam mit Vertreter*innen der Lebenshilfe nach Berlin. Und feuerten die Athlet*innen an, die im Volleyball, in der Leichtathletik und im Boccia antraten.

Stephan Gokeler



© Europäisches Logo für einfaches Lesen: inclusion europe

Stadt-Führer in Leichter Sprache

Das Büro für Leichte Sprache hat einen Stadt-Führer für Tübingen geschrieben.

Der Stadt-Führer ist in Leichter Sprache.

Tübingen ist eine alte Stadt.

Die Geschichte von Tübingen ist sehr spannend.

Die Stadt-Verwaltung von Tübingen hat das Büro für Leichte Sprache von der Habla gefragt:

Können Sie ein Buch in Leichter Sprache schreiben?

Über die Geschichte von Tübingen?

Frau Helmle kann helfen.

Frau Helmle kennt sich mit der Geschichte von Tübingen aus.

Dann haben Frau Dela Fonte und Frau Helmle zusammen

Wege überlegt und Texte in Leichter Sprache geschrieben.

Auf diesen Wegen kann man durch Tübingen laufen.

In den Texten stehen viele Infos über Tübingen

und über die Geschichte von Tübingen.

Die Prüf-Gruppe Tübingen hat die Texte geprüft.

Eine Gruppe mit Klienten und Klientinnen hat die Wege ausprobiert:

Sind die Wege auch für einen Rollstuhl, einen E-Rolli und eine Person mit Geh-Wagen gut?

Dann hat Frau Eberle von dem Buch gehört.

Frau Eberle arbeitet beim Verkehrs-Verein Tübingen.

Der Verkehrs-Verein arbeitet für Menschen, die

- Tübingen kennen-lernen wollen.
- Ferien in Tübingen machen wollen.

Frau Eberle hat gesagt:

Das Buch ist toll.

Wir brauchen so ein Buch in Leichter Sprache für Tübingen.

Wir haben tolle Fotos von Tübingen.

Wir machen ein sehr schönes Buch aus den Texten.

Jetzt ist das Buch gedruckt.

Das Buch ist ein Stadt-Führer in Leichter Sprache.

Damit kann jeder Tübingen kennen-lernen.

Das Buch kann man beim Verkehrs-Verein kaufen.

Oder man kann es für einen Spaziergang ausleihen.

Katrin Dela Fonte



Prüf-Gruppe in der Tübinger Innenstadt

Info:

Ab September ist eine FSJ-Stelle bei der Fachstelle für Inklusion durch Sport neu zu besetzen. Informationen und Kontakte für eine Bewerbung unter www.habila.de/freizeit-teilhabe/fachstelle-inklusion-durch-sport/



www.tuebingen-info.de/de/service/shop/tuebingen-stadt-spaziergang-in-leichter-sprache

Unterstützung aus Afrika

Vier engagierte Frauen aus Simbabwe leisten bei der Habla am Tannenhof Ulm ihren Bundesfreiwilligendienst.

Sie kannten sich vorher nicht, doch die gemeinsame Zeit im Bundesfreiwilligendienst am Tannenhof hat sie zusammengeschweißt: Tendai Dube und Ayeeshar Francisco aus Simbabwe sind hier Freundinnen geworden. Tendai Dube arbeitet im Orangen Haus des Tannenhofs, Ayeeshar Francisco wechselt innerhalb ihrer Schicht zwischen Blauem Haus und Tagespflege. Sie richten das Essen her, helfen den Klient*innen bei der Körperpflege, unterhalten sich mit ihnen und gehen mit ihnen spazieren.

Mehr als 7.500 Kilometer Luftlinie sind es bis zu ihrem Heimatland Simbabwe, einem Binnenstaat im südlichen Afrika. Für Tendai Dube stand schon länger fest, dass sie einen Freiwilligendienst in Deutschland machen wollte. „Ich habe mir extra Deutschstunden bei einem Privatlehrer genommen“, berichtet sie. In Simbabwe hat sie als Altenpflegehelferin gearbeitet. „Bei meiner Suche im Internet bin ich dann auf den Tannenhof gestoßen“, erinnert sie sich.

Auch Ausländerinnen und Ausländer können am Bundesfreiwilligendienst teilnehmen. Sie müssen dafür von ihrem Heimatland aus einen Visumantrag für den Freiwilligendienst stellen. Im Alltag vieler Einrichtungen, auch denen der Habla, sind die Bundesfreiwilligen eine Unterstützung, die kaum noch wegzudenken ist. Mit ihren Landsfrauen Dadirayi Nevi und Shamiso Tirnawo sind die Freiwilligen aus Simbabwe am Tannenhof derzeit zu viert.

Ayeeshar Francisco gefällt besonders das Angebot in der Tagespflege: „Das Häkeln habe ich hier neu gelernt. Es macht immer viel Spaß“, erzählt sie. Ihre Cousine hat das Down-Syndrom. Deshalb kann sie die Situation in Deutschland und in ihrem Herkunftsland vergleichen: „In Simbabwe gibt es keine Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen wie hier. Die Familien kümmern sich um ihre Verwandten.“ Mit ihrem BFD möchte sie auch andere Menschen mit Behinderung unterstützen und Neues dazulernen. „Wenn ich wieder nach Simbabwe zurückkomme, möchte ich meine Cousine noch mehr in das alltägliche Leben integrieren“, sagt sie.

Wenn sie sich über ihre Familien unterhalten, werden sie manchmal traurig: „Die Trennung ist hart. Aber ich denke trotzdem, es lohnt sich. Wir bekommen hier eine tolle Chance, Erfahrungen in einem ganz anderen Land zu sammeln und neue Menschen kennenzulernen“, meint Tendai Dube. Sie könnten sich aber auch vorstellen, länger in Deutschland zu bleiben. Es würde sie reizen, nach dem Freiwilligendienst noch eine Ausbildung zur Pflegefachfrau oder Heilerziehungspflegerin zu absolvieren.

Denn die Arbeit macht ihnen Spaß. „Die Menschen sind nett. Immer fragen uns die Leute, wann wir wieder zum Dienst kommen. Und wir haben so viel zu lachen.“ Deutschunterricht bekommen sie bei der Habla zweimal wöchentlich von Pascal Ongossi Assamba. Der aus Kamerun stammende Germanist und Afrikanist wurde von der Habla eigens engagiert, um Mitarbeiter*innen den Spracherwerb zu erleichtern. Nach dem Interview seiner beiden Schützlinge für diesen Artikel ist er stolz: „Sie haben das toll gemacht und ich sehe, wie sie ihr Deutsch verbessert haben.“

Nadine Paul



Tendai Dube, Shamiso Tirnawo und Ayeeshar Francisco (Foto oben von links nach rechts) absolvieren zusammen mit Dadirayi Nevi einen Bundesfreiwilligendienst am Tannenhof in Ulm.

Deutschunterricht erhalten sie von Pascal Ongossi Assamba (Foto unten), der an mehreren Habla-Standorten der Habla Mitarbeiter*innen beim Spracherwerb unterstützt.



augenblick

Einen mobilen „Selfie-Point“ gibt es neuerdings in Ulm. Klient*innen der Habla haben einen Teil des Hintergrunds gestaltet, der für eine vielfältige und weltoffene Stadt steht. Sie waren auch bei der Einweihung mit Oberbürgermeister Gunter Czisch auf dem Münsterplatz dabei.

Bild: Fabienne Treccosti

Bildung ist mehr als lernen

Miteinander Walzer tanzen, sich mit der Nutzung des Smartphones vertraut machen oder verstehen, was eine Betreuungsvollmacht ist: All das war bei der ersten Inklusiven Bildungswoche in Ulm möglich.

„Miteinander voneinander lernen“: So lautete das Motto der ersten Inklusiven Bildungswoche in Ulm. Sie gab Antworten auf die Frage, wie gemeinsames Lernen in inklusiven Zusammenhängen gelingen kann. Initiiert wurde das Projekt von der Behindertenstiftung Tannenhof Ulm und der Ulmer Volkshochschule. An der Realisierung waren außerdem der Tannenhof selbst, das Diakonische Institut Dornstadt und die Lebenshilfe Donau-Iller beteiligt. Eine zusätzliche finanzielle Förderung gab es von der Aktion Mensch, der Bürgerstiftung Ulm und der Lebenshilfestiftung Donau-Iller.

Über eine Woche im Mai verteilt gab es Kurse und Vorträge für Menschen mit und ohne Behinderung. Das Spektrum der Angebote war breit: Es reichte von Yoga-Kursen und der inklusiven Laufgruppe t-runners des Tannenhofs über Theater, Malerei und gemeinsames Musizieren bis zu alltagspraktischen Kursen, die sich zum Beispiel mit der Nutzung von Smartphones beschäftigten. Interessierte konnten sich mit dem Thema Betreuungsvollmacht auseinandersetzen und auch ein Erste-Hilfe-Kurs konnte bei der Inklusiven Bildungswoche Ulm besucht werden.

Die Organisatoren sind überzeugt, dass Bildung mehr ist als das Erlernen von zusätzlichem Wissen und neuen Fertigkeiten. Bildung bedeutet für sie auch, sich Fragen zu stellen, den eigenen Horizont zu erweitern, sich über die eigenen Gefühle bewusst zu werden. Und nicht zuletzt Teilhabe an gesellschaftlichen Diskussionen. Darum sollte Bildung immer beides sein: kognitives Lernen und soziales Lernen.

So stand hinter der Bildungswoche auch die Idee, dass sich Menschen mit und ohne Behinderung bei den Kursen und Veranstaltungen auf Augenhöhe begegnen.

Damit Bildung für alle Menschen zugänglich ist, muss sie auch bezahlbar sein. Die Gebühren für die Kurse der Inklusiven Bildungswoche waren daher niedrig, auch Menschen mit wenig Geld sollten teilnehmen können. Zudem konnten mobilitätseingeschränkte Teilnehmer*innen bei der Anmeldung gleich einen kostengünstigen Fahrdienst mitbuchen, wenn gewünscht und notwendig auch mit einer Assistenzperson.

Dass auch Ausbildung viel Spaß machen kann, zeigten die Auszubildenden der Heilerziehungspflege, die auf vielfältige Weise an der Inklusiven Bildungswoche beteiligt waren. Sie sammelten dabei konkrete Erfahrungen, was Bildung in einem inklusiven Kontext bedeutet. Wie die übrigen Organisatoren haben sie sich über die vielen positiven Rückmeldungen von Teilnehmer*innen, Angehörigen und Interessierten gefreut.

Die Initiatoren sind sich einig, gemeinsam weiter am „großen Ziel“ zu arbeiten: Inklusives Bildung als selbstverständliches, regelmäßiges und finanziertes Angebot an der Ulmer Volkshochschule.

Ksenia Prasko

Nach oben mit dem Queraufstieg

Eine in dieser Form einzigartige Möglichkeit, neue Karrierechancen zu ergreifen, eröffnet die Habla ihren Mitarbeiter*innen mit dem neuen Programm „Queraufstieg“. Parallel zu einer Anstellung als Hilfskraft erfolgt die Ausbildung zur Fachkraft in der Heilerziehungspflege.

Ferdinand Schäffler ist Bereichsmanager Soziale Teilhabe und Pflege bei der Habla und eine der treibenden Kräfte hinter dem Queraufstieg. „Mit dem Programm schaffen wir Möglichkeiten zum beruflichen Fortkommen für motivierte und erfahrene Mitarbeiter*innen, die manchen von ihnen unter den Rahmenbedingungen des klassischen Ausbildungsweges verwehrt blieben“, beschreibt er die Grundidee. „Wir geben damit Menschen noch einmal eine Chance, Fachkraft zu werden, die damit eigentlich abgeschlossen hatten.“ Schlicht deshalb, weil sie zum Lebensunterhalt für sich oder die Familie auf ein laufendes Einkommen angewiesen sind, auf das sie nicht zugunsten einer Ausbildung verzichten können.

Für den Queraufstieg werden Mitarbeiter*innen bei der Habla als Hilfskraft mit einem Stellenanteil von bis zu 80 Prozent angestellt. Das Gehalt, das sie dadurch beziehen, ist höher als die übliche Ausbildungsvergütung. Im Übrigen sind Ablauf und Dauer der Ausbildung zur Fachkraft in der Heilerziehungspflege bis zum Abschluss identisch mit dem klassischen dreijährigen Ausbildungsgang. Auch der Unterricht findet gemeinsam statt. Lediglich die Zugangsvoraussetzungen unterscheiden sich ein wenig: Für den Queraufstieg ist eine etwas längere Praxiserfahrung erforderlich.

Als Pilotprojekt startete der Queraufstieg bei der Habla in Markgröningen. Das Interesse war auf Anhieb groß. Frances Ullrich ist die Praxisanleiterin Heilerziehungspflege und hat das Programm vor Ort mitgestaltet. „Wir konnten sehr schnell vier Interessent*innen für den Queraufstieg gewinnen“, berichtet sie. „Wir bieten das auch extern an, aber uns war es wichtig, erst einmal auf unsere bereits vorhandenen Mitarbeiter*innen zuzugehen.“

Eine, die sich für den Queraufstieg entschieden hat, ist Sinah Köller. Sie hatte zuvor bereits ein Freiwilliges Soziales Jahr und die Ausbildung zur Heilerziehungsassistentin bei der Habla absolviert. „Mit dem Queraufstieg sehe ich mehr Möglichkeiten für mein berufliches Weiterkommen“, sagt sie. Dafür hat sie den Umfang ihrer Anstellung auf 80 Prozent reduziert. So kann sie Arbeit und Ausbildung bewältigen. „Es werden spannende drei Jahre, auf die ich mich freue.“

Damit es mit der Ausbildung klappt, bietet die Habla den Queraufsteiger*innen einiges an Unterstützung: Mentor*innen, interne Fortbildungen für Auszubildende, die automatische Berücksichtigung der Theorie- und Schulphasen im Dienstplan und eine Übernahme diverser Ausbildungskosten. Der theoretische Teil der Ausbildung findet in der Fachschule für Heilerziehungspflege des KVJS in Flehingen statt. „Dass wir bei Planung und Erstellung des Programms auf die Erfahrung und das Wissen von dort zurückgreifen konnten, hat das Ganze erleichtert“, so Ullrich.

Sebastian Haupt



Sinah Köller hat sich bei der Habla in Markgröningen für den Queraufstieg entschieden und ist damit eine der ersten Absolventinnen dieses Angebots.

Info:

Auch an den anderen Standorten der Habla wird das Programm nun angeboten. Wenn Sie mehr darüber erfahren wollen, informieren wir Sie gerne unter www.habla.de/queraufstieg/



Inklusive Bildungswoche Ulm

8. bis 13. Mai 2023



Miteinander voneinander lernen

Queraufsteiger*innen



Mit Farben und Worten

Anna Erdlenbruch ist die diesjährige Kunststipendiatin im Kulturpark der Habila in Rappertshofen. Mit ihren Projekten schafft sie vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten für und zwischen Menschen.



Anna Erdlenbruch ist die aktuelle Kunststipendiatin der Habila im Kulturpark Reutlingen-Nord.

Es war eine sehr intensive Beziehung, die Anna Erdlenbruch in den fünf Jahren ihres Studiums an der Akademie der Künste in Berlin mit einem Mädchen mit körperlichen Beeinträchtigungen verband. Die beiden arbeiteten zusammen. „Die Art und Weise, wie wir miteinander kommunizieren konnten, war eine bereichernde neue Erfahrung für mich. Und mit dieser Erfahrung entstand auch ein individueller künstlerischer Ausdruck“, beschreibt Anna Erdlenbruch diese Zeit.

Anschließend bewarb sie sich um das Kunst-Stipendium im Kulturpark der Habila in Rappertshofen. „In der Kunst geht es um den einzelnen Menschen“, sagt sie. So wie in ihren Bildern, die Verletzlichkeit und Bedürftigkeit zeigen können oder Momente eher zufälliger Begegnungen, wie in der Reihe „Mann mit Kind“. Dass sie Künstlerin werden wollte, entschied Anna Erdlenbruch bereits im Alter von 15 Jahren. Trotzdem studierte sie zunächst zwei Semester Arabistik in Berlin, bevor das Interesse an der Kunst wieder die Oberhand gewann.

Sie spezialisierte sich auf die Malerei. Aquarell-, Öl- oder auch selbst angemischte Eitempera-Farben sind ihr Handwerkzeug. Oder zumindest der eine Teil davon. Denn häufig scannt sie ihre Bilder ein und bearbeitet sie dann am Bildschirm weiter.

Die Verbindung zwischen analogen und digitalen Prozessen prägt ihren

ganz eigenen künstlerischen Stil. Der schließt neben den bildnerischen Werken auch Gedichte mit ein. Die setzen sich oft mit Gedanken über Gott und seinen Charakter auseinander. Die Beziehung zwischen Mensch und Gott erhielt für sie im Studium zentrale Bedeutung.

„Warum noch Kunst schaffen, wenn der höchste Anspruch an Schönheit von Gott schon erfüllt ist?“, fragte sie sich. Ihre Antwort fand Anna Erdlenbruch in der Erkenntnis, dass es zum Menschen gehört, seinen Lebensraum zu gestalten. Die Klient*innen in Rappertshofen lädt sie mit zahlreichen Projekten, die verschiedene Ausdrucksformen ermöglichen, in ihr Atelier ein. Seidenpapiere zu bemalen, die anschließend auf Leuchtkästen gespannt werden und dann wie Fensterbilder wirken, ist eines ihrer Angebote. Aber auch ein Workshop, in dem ein gemeinsames Gedicht aus Lauten und Worten entstehen kann, das als „Klang-Collage“ vorgetragen wird.

Das größte Projekt, das unter ihrer künstlerischen Leitung entstanden ist, findet sich in Orschel-Hagen. In einer Kooperation des Kulturparks mit dem Orschel-Hagen-Forum, einem Zusammenschluss verschiedener Institutionen in diesem Reutlinger Stadtteil, wurden dafür Spendengelder für Material gesammelt und Unterstützer gewonnen. Ende Mai konnte so die Bemalung der Seitenwand eines Supermarktes verwirklicht werden. Entstanden sind „Fantastische Unterwasserwelten“, so der Titel des Projektes.

Die Auszubildenden eines Reutlinger Malerbetriebes übernahmen die Vorbereitung und

grundierten die Klinkerwand in einem hellen Blau. In einem inklusiven und kooperativen künstlerischen Schaffensprozess wurde diese Welt mit Leben gefüllt. Mitmachen konnte dabei, wer Lust dazu hatte – ob jung oder alt, ob mit oder ohne Beeinträchtigungen. Ein besonderes künstlerisches Können wurde nicht verlangt, es ging um den individuellen kreativen Ausdruck. Und wer beim Malen Assistenz benötigte, erhielt sie durch Mitarbeiter*innen des Kulturparks Reutlingen-Nord.

Die Mitwirkenden schufen innerhalb der Projektwoche Tiere, Pflanzen, unbekannte Wesen oder abstrakte Formen. So entstand ein Gesamtwerk, das Nuancen vieler Individuen als Teil der Stadtteilgemeinde und ihrer Vielfalt widerspiegelt. Nicht nur das Ergebnis war Anna Erdlenbruch wichtig, sondern auch der Prozess, bei dem unterschiedlichste Menschen im Sozialraum bei der künstlerischen Arbeit miteinander in Kontakt kommen.

Diese Idee wurde lebhaft in die Tat umgesetzt. „Es ist verrückt, wie viele Leute mitmachen“, freute sich die Künstlerin. Beteiligt waren unter anderem die Gutenbergschule, das Jugendhaus, das Seniorenzentrum Gertrud Luckner, der „Kreis der Älteren“, der Buchladen Orschel-Hagen und die Bäckerei Keim. Positive Reaktionen kamen gleichermaßen von den Macher*innen wie von Zuschauer*innen und Passant*innen. So wurde der Stadtteil mit einem inklusiven und partizipativen Projekt um einen bunten Ort reicher gemacht.

Claudia Preiß



Eine Kooperation des Kulturparks mit dem Orschel-Hagen-Forum brachte „Fantastische Unterwasserwelten“ auf die Seitenwand eines Supermarktes.

Info:

Der Kulturpark RT-Nord ist ein Begegnungs- und Möglichkeitsort. Teil des Kulturparks ist ein Förder- und Betreuungsbereich der Habila, in dem Menschen mit Behinderung die nötige Assistenz für vielfältige und sinnstiftende Aktivitäten erhalten. Dazu gehören auch ein öffentliches Café mit Kulturveranstaltungen, tiergestützte Aktivitäten, die Bewirtschaftung eines barrierefreien Bauerngartens und ein künstlerisches Angebot.

Weitere Informationen zum Kulturpark und seinen Möglichkeiten unter www.habila.de/freizeit-teilhabe/kulturpark-rt-nord/



Sinnstiftend und abwechslungsreich

Roland Tröndle ist seit vielen Jahren „Ehrenamtler“ bei der Habla in Markgröningen. Damit ermöglicht er Menschen mit Behinderung mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, profitiert aber auch persönlich von den damit verbundenen Eindrücken und Erlebnissen.

Was vor mehr als zwölf Jahren begann, ist heute ein wichtiger Teil des Lebens von Roland Tröndle. Als Kriminalbeamter im Ruhestand suchte er damals nach einer sinnstiftenden Freizeitbeschäftigung. Von einer Bekannten wurde er auf die Habla in Markgröningen aufmerksam gemacht. Kontakte zu Menschen mit einer Behinderung hatte er bis dahin nur wenige. Deshalb probierte er zunächst im Tagesstruktur-Angebot der Habla aus, ob ihm eine solche Tätigkeit Spaß machen könnte.

Es sah zunächst nicht danach aus. Die Schicksale mancher Klient*innen gingen ihm so nahe, dass er nach zwei Tagen eigentlich schon wieder aussteigen wollte. Am dritten Tag begegnete ihm Balbir Singh und empfing ihn freudig und mit ausgebreiteten Armen. Dieser Moment war für Roland Tröndle ausschlaggebend dafür, dass er blieb.

Viele Funktionen hat er seitdem bei der Habla ausgeübt. Anfangs engagierte er sich im „Café Bohne“, das an zwei Tagen in der Woche in der Tagesstruktur geöffnet hatte. Über die Jahre entstanden dadurch ganz automatisch Kontakte zu Klient*innen. Zu manchen entwickelte Tröndle eine besondere Beziehung. So lebt ein Mann in Markgröningen, der nicht über Lautsprache kommuniziert, sondern mit den Augen. Die Kommunikation sei „von Anfang an problemlos verlaufen“, erinnert sich Tröndle. „Ich verstehe ihn einfach“. Für ihn erledigt er bis heute kleinere Tätigkeiten, die im Alltag anfallen.

Richtig viel erlebt hat Tröndle auch mit Ilker İcöz. Er spielt beim TV Markgröningen paralympisches Boccia. Das wöchentliche Training findet im Mehrzwecksaal auf dem Gelände der Habla statt. Ilker İcöz benötigte einen neuen Spielerassistenten.

Dieser sitzt während eines Spiels mit dem Rücken zum Spielfeld und führt die Ansagen des Spielers, zum Beispiel die Ausrichtung der Rampe betreffend, aus. Hinweise oder Tipps, mit denen der Spielverlauf beeinflusst würde, sind ihm nicht erlaubt.

Seit sechs Jahren bilden die beiden jetzt schon ein Duo. Inzwischen ist Tröndle in Personalunion auch Trainer von İcöz, der aktuell auf Rang 52 der Weltrangliste steht. Um viele Plätze haben sie sich gemeinsam schon verbessert. Ilker İcöz ist auch deutscher Nationalspieler beim paralympischen Boccia und häufig auf internationalen Wettkämpfen im Einsatz. Dann sind sie zusammen mit einem Pflegeassistenten als Trio unterwegs, zuletzt in Kroatien und vergangenes Jahr in Rom.

Für solche Wettkämpfe stellt die Habla GmbH einen Kleinbus zur Verfügung und übernimmt die Benzinkosten. Auch der TV Markgröningen unterstützt die Teilnahme an Wettbewerben finanziell. Trotzdem können bisher nicht alle Kosten gedeckt werden, weshalb Roland Tröndle auch noch für die Suche nach weiteren Sponsoren zuständig ist. Als nächstes steht im Herbst ein Wettkampf auf Kreta an – wenn das Geld dafür zusammenkommt. Ein besonderer Höhepunkt war eine Japan-Reise im Jahr 2020. Für zwölf Tage waren sie vor den Paralympischen Spielen in Tokio eingeladen, um das paralympische Boccia vorzustellen. Für diese erlebnisreiche Reise waren sämtliche Reisekosten übernommen worden, sogar für einen Flug erster Klasse.

Aber auch der Kontakt zu Balbir Singh blieb bestehen. Über die Jahre entstand ein sehr enges Verhältnis zwischen beiden. Noch immer begleitet Tröndle ihn in seiner Wohngemeinschaft, aber zum Beispiel auch bei Arztterminen.

Doch bürgerschaftliches Engagement muss nicht immer einen solchen Umfang annehmen wie bei Roland Tröndle. Neben der Gemeinnützigkeit der Arbeit ist die Freiwilligkeit eine wichtige Säule. Niemand muss mehr Zeit einbringen, als sie oder er möchte. Zu Beginn einer ehrenamtlichen Tätigkeit bei der Habla in Markgröningen wird ein unbefristeter Ehrenamts-Vertrag geschlossen, der jederzeit beendet werden kann.

So vielfältig wie der zeitliche Umfang sind auch die möglichen Einsatzgebiete. Manuela Schweizer geht beispielsweise mit einzelnen Klient*innen einer dezentralen Wohneinrichtung einkaufen und begleitet sie zu Freizeitaktivitäten. Diese richten sich nach den Wünschen der Klient*innen, so war beispielsweise auch der Besuch eines Konzerts von Andrea Berg schon dabei. Andere Einsatzgebiete für Ehrenamtliche sind Fahrdienste oder die Unterstützung bei den alltäglichen Aufgaben in einer Wohngruppe. Auch am eigenen Freizeitprogramm der Habla in Markgröningen können Ehrenamtliche mitwirken – als Begleitung zu den Kursen oder auch als Dozent*in mit einem eigenen Angebot.

Wer ehrenamtlich bei der Habla GmbH mitarbeitet, bekommt dafür auch eine kleine Aufwandsentschädigung, die momentan bei 9 Euro pro Stunde liegt. Sie fällt steuerlich unter die sogenannte Übungsleiterpauschale, die bis zu einer Summe von 3000 Euro im Jahr steuerfrei ist.

Roland Tröndle bestreitet viele seiner ehrenamtlichen Einsätze allerdings unentgeltlich. „Geld interessiert mich nicht, was die Klient*innen mir geben, ist für mich mehr wert als Geld“, sagt er.

Stefanie Berger

Mit Balbir Singh (Foto oben) und Ilker İcöz (Foto unten) verbindet Roland Tröndle eine besonders intensive Beziehung, die in seiner jahrelangen ehrenamtlichen Arbeit für die Habla in Markgröningen gewachsen ist.



Info:

Wenn Sie sich über die vielfältigen Möglichkeiten informieren möchten, wie Sie sich ehrenamtlich bei der Habla engagieren können, finden Sie auf www.habila.de/freizeit-teilhabe/buergerschaftliches-engagement die Ansprechpartner für alle Regionen, in denen die Habla tätig ist.



Neue Wege erproben

Das Bundesteilhabegesetz sieht vor, dass Leistungen der Eingliederungshilfe sozialraumorientiert erbracht werden. Die Stadt Stuttgart, der Schwarzwald-Baar-Kreis und der Landkreis Lörrach wollen in eigenen Modellprojekten herausfinden, wie die praktische Umsetzung gelingen kann. Der KVJS fördert die drei Modellprojekte.

Finanziell gefördert und wissenschaftlich begleitet werden die Kreise im Rahmen der Neue Bausteine-Programmreihe des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS). Die drei Modellprojekte laufen bis Ende 2025. Übergeordnetes Ziel ist es, die Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe zu stärken sowie bereits vorhandene Ansätze zu bündeln und an die bisherigen Entwicklungen zur Inklusion im Sozialraum anzuknüpfen.



Kreise sind startklar

Bei einem Auftakttreffen am 8. März beim KVJS in Stuttgart wurde der Beginn der Neue Bausteine-Reihe offiziell eingeläutet. Die Kreise nutzten die Gelegenheit, sich mit ihren Mitstreitern und der wissenschaftlichen Begleitung über Projektziele und die ersten Schritte auszutauschen. Die Stadt Stuttgart plant, ihr Teilha-

bemanagement in einem Pilotprojekt sozialräumlich aufzustellen. Zudem soll ein Hilfe-Mix mit Unterstützungsangeboten erschlossen werden, der sozialräumliche Ressourcen für Menschen mit wesentlicher Behinderung einbezieht.

Das Projekt des Schwarzwald-Baar-Kreises setzt seinen Schwerpunkt auf den Aufbau und die Entwicklung eines inklusiven, sozialräumlichen Beratungs- und Sozialdienstes in St. Georgen.

Die Vision: ein gemeinsames Verständnis für Sozialraumorientierung entwickeln und diese ganzheitlich systemisch umsetzen.

Die Projektverantwortlichen des Landkreises Lörrach betonten, dass die Möglichkeit zur Teilnahme an der Modellförderung für sie zum richtigen Zeitpunkt gekommen sei. Mithilfe des Projekts soll die Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe unter Einbezug aller Akteure landkreisweit weiter vorangetrieben werden. Die bereits vorhandenen guten Erfahrungen und Ansätze des Kreises aus der Kinder- und Jugendhilfe bilden hierfür eine wichtige Grundlage.

Die wissenschaftliche Begleitung der Kreise erfolgt durch das Institut für angewandte Sozialwissenschaften der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart.

Programmreihe Neue Bausteine

Neue Wege erproben und die örtlichen Träger bei der qualitativen Weiterentwicklung der Angebote mit wissenschaftlicher Begleitung unterstützen – das ist das Ziel der KVJS-Förderreihe. Bereits seit 2008 unterstützt der Verband Modellprojekte in der Eingliederungshilfe. Bausteine in der Wohnungsnotfallhilfe fördert der KVJS seit nunmehr zehn Jahren.

Julia Holzwarth

Auf dem Weg zum Fachzentrum

Zu einem Fachtag zum Thema „Doppeldiagnose Psychose und Sucht“ lud die Habila im April an den Rabenhof nach Ellwangen ein. 100 Gäste erfuhren, wie dort ein Fachzentrum Sucht entwickelt wird.

Seit vielen Jahren unterstützt und fördert der Rabenhof in Ellwangen Menschen mit einer seelischen Behinderung. Ihre große Expertise bei den Themen chronische Suchterkrankungen, psychische Störungen aufgrund körperlicher Erkrankungen und Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen nutzt die Einrichtung der Habila nun, um sich zu einem Fachzentrum Sucht weiterzuentwickeln.

Rund 100 Gäste begrüßte Habila-Geschäftsführer Joachim Kiefer am Rabenhof zu einem Fachtag, bei dem die Planungen hierfür vorgestellt wurden. Unter ihnen befand sich auch Ellwangens Oberbürgermeister Michael Dambacher. Das Konzept fußt auf einem Behandlungsmanual, das unter anderem von Dipl. Psych. Roberto D'Amelio stammt, der als Psychologischer Psychotherapeut am Universitätsklinikum des Saarlandes tätig ist.

Er hielt den einleitenden Fachvortrag und ging auf die Wechselwirkungen zwischen einem problematischen Konsum von Suchtmitteln und Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis ein. Anschließend stellte er sein Konzept für die Behandlung von Personen mit Doppeldiagnose vor. D'Amelio betonte den großen Bedarf hierfür, dem bisher ein viel zu geringes Angebot an qualifizierten Therapieangeboten gegenüberstehe. Er schlug eine integrative Behandlung von Psychosen und Suchterkrankungen vor, die als niedrigschwelliges und langfristiges Angebot angelegt sein und auch Wechselwirkungen berücksichtigen müsse. „Das Lebenszeit-Risiko schizophrener Patienten für Drogenkonsum liegt bei 50 Prozent“, legte D'Amelio dar. Depressionen, Zwangs- und Angststörungen sowie Suizidalität seien häufige Begleiterscheinungen.

Eine erfolgreiche Therapie müsse auch neue Lebensperspektiven aufzeigen: „Wenn ich gar nichts mehr zu verlieren habe und nicht daran glaube, dass ich etwas bekommen kann, fehlt die Motivation, das eigene Leben zu ändern.“ Der Rabenhof biete als Alternative zu Suchtmitteln tragfähige

Beziehungen, sagte Dipl. Psych. Irene Huber, Leiterin des Psychologischen Dienstes am Rabenhof. Dafür stünden unter anderem zwölf Fachdienste mit insgesamt 25 Behandler*innen bereit. Diese stellten sich im Anschluss an die Vorträge im Gemeinschaftszentrum des Rabenhofs vor. Dieser Marktplatz wurde für fachlichen Austausch, Networking und interessante Gespräche rege genutzt. Zuvor hatte Tobias Braun, Beauftragter für Suchtprävention im Ostalbkreis, eine Übersicht über die in der Region vorhandenen Hilfsstrukturen und Angebote gegeben.

Mit Blick auf die Auswirkungen der Pandemie wies Joachim Kiefer darauf hin, dass sowohl die Zahl der Menschen mit psychischen Problemen wie auch der Suchtmittelkonsum gerade unter Jüngeren zugenommen habe. „Wir sind aufgerufen, von Sucht und psychischer Erkrankung betroffenen Menschen quantitative und qualitative bedarfsgerechte Angebote zu machen und sie durch frühestmögliche Übergänge in ambulante Teilhabesettings für eine eigenständige Lebensführung zu stärken“, betonte Kiefer. Dazu kann das Fachzentrum Sucht am Rabenhof einen wichtigen Beitrag leisten.

Stephan Gokeler



aktive Psychosen (F25.X)

Depressionen (F20.X)



Für das fachliche Konzept der Rabenhof-Entwicklung liefert ein Behandlungsmanual von Dipl. Psych. Roberto D'Amelio wichtige Grundlagen. Er hielt den Hauptvortrag beim Fachtag.

In Form eines Marktplatzes stellten die Fachdienste des Rabenhofs ihre Arbeit vor.

Mehr Infos erhalten Sie hier:
www.kvjs.de/soziales/projekte/programmreihe-neue-bausteine





Habila Haupt-Standorte

Markgröningen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung
Asperger Straße 51
71706 Markgröningen
Telefon: 07145 91-53501
info.markgroeningen@habila.de

Ellwangen

Angebote für Menschen mit seelischer Behinderung
Rabenhof 41, 73479 Ellwangen
Telefon: 07961 873-0
info.ellwangen@habila.de

Reutlingen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung
Rappertshofen 1, 72760 Reutlingen
Telefon: 07121 629-100
info.reutlingen@habila.de

Ulm

Angebote für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung
Saulgauer Straße 3, 89079 Ulm

Bereich Soziale Teilhabe und Pflege:
Telefon: 0731 4013-100
Bereich Berufliche Teilhabe und Qualifizierung:
Telefon: 0731 4013-160
info.ulm@habila.de

Marktplatz für gute Geschäfte

Beim Marktplatz für gute Geschäfte in Tübingen treffen Tübinger Unternehmen und gemeinnützige Organisationen aufeinander. Dort tauschen sie ihr Wissen, ihre Fähigkeiten, Arbeitszeit oder Sachmittel aus, helfen sich gegenseitig weiter und profitieren voneinander. Die wichtigste Regel dabei ist, dass kein Geld für die Leistungen des anderen gezahlt wird!

Auch die Habila war dort vertreten und konnte verschiedene interessante Tauschgeschäfte abschließen. Zu den Vereinbarungen gehören zum Beispiel eine Waldführung für Klient*innen im Austausch gegen das Kuvertieren der NABU-Post. E-Bike Tübingen-Dußlingen nimmt dieselbe Dienstleistung in Anspruch und bietet dafür einen Praktikumsplatz an. Das Deutsch-

Amerikanische Institut wird von zwei Klient*innen, die als Barrierescouts ausgebildet sind, zum Thema Barrierefreiheit im Institut beraten. Im Gegenzug wurde ein Praktikum dort vereinbart. Mit einer Gruppe von Frauen mit Migrationshintergrund wurde ein gemeinsamer Nachmittag mit internationaler Küche vereinbart, bei dem die Frauen über das Thema Nachhaltigkeit in ihren Heimatländern berichteten.

„Insgesamt war es eine tolle Veranstaltung, bei der wir auch über die Tauschgeschäfte hinaus neue Kontakte knüpfen und dadurch neue Möglichkeiten in verschiedenen Bereichen für unsere Klient*innen schaffen konnten“, freut sich Moritz Bordt, Leiter Berufliche Teilhabe und Qualifizierung in Tübingen.

Veranstaltungen

Ulm

16.07.2023, 10.30 – 17 Uhr
Sommerfest Tannenhof Ulm mit buntem Rahmenprogramm

Reutlingen

22.07.2023, 19.30 Uhr Summer Concert des Nürtinger Gitarrenorchesters, Kulturpark Reutlingen Nord

Markgröningen

14.09.2023, 18 Uhr Konzert von LiveMusicNow im Mehrzwecksaal, Asperger Straße 51

07.10.2023, 14 – 18 Uhr Oktober-Fest als Kennenlernparty, Unter den Kastanien, Asperger Straße 51

Herausgeber:

Habila GmbH
Bismarckstraße 72
72072 Tübingen

Telefon 07071 97559-0
Telefax 07071 97559-111
info@habila.de
www.habila.de

V.i.S.d.P. Joachim Kiefer,
Geschäftsführer

Amtsgericht Stuttgart
HRB 382496

Ein Unternehmen des
KVJS Kommunalverband für Jugend und
Soziales Baden-Württemberg